

Die Vogelsammlung wurde um 127 Exemplare, die Eiersammlung um 9, die Nestersammlung um 3 Exemplare vermehrt.

Die Zahl der hohen Gönner stieg bis 1. Jänner 1884 auf 5, indem der Zeitfolge nach

Seine Hoheit Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha,

Seine Majestät Alfons XII., König von Spanien,

Seine Majestät Peter II., Kaiser von Brasilien und

Seine Majestät Kalakaua I., König von Hawaii dem Vereine beizutreten geruhen.

Zu Ehrenmitgliedern wurden Herr Dr. Julius Ritter von Haast in Christchurch, Neuseeland und Herr Dr. Philipp Lutley Slater in London ernannt, so dass am 1. Jänner die Zahl der Ehrenmitglieder 13 betrug.

Die Zahl der correspondirenden Mitglieder beträgt an diesem Tage 37.

Die Zahl der Stifter stieg von 4 auf 7, die der ordentlichen Mitglieder von 150 auf 210.

## Jahresrechnung pro 1883.

Mit Schluss des Jahres 1882 betrug der Vermögensstand . . . . .	1522	46	Die Auslagen im Laufe des Jahres 1883 beziffern sich:			
Seither liefen ein:			a) Steuer . . . . .	12	18	
a) Mitglieder- und Stifterbeiträge . .	1270	—	b) Miethe, Gas, Dienerschaft . . . .	52	15	
b) Erträgniss der Zeitschrift-Abonnements . . . . .	76	40	c) Porto, Kanzleiauslagen, Correspondenzen . . . . .	454	53	
Inserate . . . . .	37	80	d) Kosten der Zeitschrift . . . . .	1367	76	
c) Ausserordentliche Einnahmen . . . .	100	—	„ „ artistischen Beilagen . . . . .	235	—	
d) Ertrag der Ausstellung . . . . .	259	25	„ „ Expedition . . . . .	96	1	
e) Aufgelaufene Interessen . . . . .	72	46	e) Ankauf von Vögeln, deren Futter ..	62	48	
			f) anderweitige Auslagen . . . . .	59	10	
	Summe .	3338	37	Summe .	2339	21
Die Auslagen ab mit . . . . .	2339	21				
restirt ein Baarvermögen von . . . . .	999	16				
mit letztem December 1883, welches pro 1884 in Vortrag gebracht wird.						

Wien, am 1. Jänner 1884.

J. B. Wallishauser,  
Buchführer.

Adolf Bachofen v. Echt,  
Präsident.

Der Vereins-Cassier:  
Paul Frankl, k. k. Corvetten-Capitän.



## Eine in Sachsen erlegte Rackelhenne.

Von A. B. Meyer.

„Der Rackelhenne muss nun volle Aufmerksamkeit geschenkt werden.“

\*) Diese „Mittheilungen“ 1883 p. 109.

Anlass zu der folgenden Notiz gibt mir die Erbeutung einer Rackelhenne in Dresdens Nähe und zwar auf dem sogenannten Röhrsdorfer Revier, unfern Radeberg, etwa 5 Stunden von der Hauptstadt Sachsens, im December vorigen Jahres. Bei der Seltenheit der Rackelhenne überhaupt ist dieses Vorkommen um so auffallender, als auf dem betreffenden Reviere gar kein Auerwildbestand vorhanden und auch der Birkwildbestand nicht sehr bedeutend sein soll. Vor etwa zwei Jahren wurde angeblich ein Rackelhahn etwa 2 Stunden von der Stelle, an welcher eine Rackelhenne nunmehr

erbeutet ist, gehört, allein es liegt hierüber nur die Aussage eines Forstgehilfen vor. Ein Rackelhahn wurde im Jahre 1881 in Nordböhmen nahe der sächsischen Grenze erlegt<sup>1)</sup>, ein zweiter in demselben Jahre in der Oberlausitz ebenfalls nahe der sächsischen Grenze<sup>2)</sup>.

Zweifellose Rackelhennen sind meines Wissens aus Mittel-Europa bis jetzt, abgesehen von den zwei von Sr. kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen Rudolf gemeldeten<sup>3)</sup>, nicht registrirt worden, auch in Samm-

<sup>1)</sup> A. B. Meyer. Notiz über einen Rackelhahn: Diese „Mittheilungen“ 1881, V. 72.

<sup>2)</sup> A. B. Meyer. Abbildungen von Vogelskeletten. 1883. „Tafel XLIX. Text p. 37 bis 39.

<sup>3)</sup> \*) Diese „Mittheilungen“ 1883, VII, 108.

lungen sind dieselben nur äusserst sparsam vertreten, und dann aus anderen Gegenden, auch sind die in manchen zoologischen Museen als Rackelhennen aufbewahrten Exemplare keine solchen<sup>1)</sup>. Ich kenne ein authentisches Exemplar in der Sammlung des Herrn Henke in Saupsdorf (Sachsen<sup>2)</sup>); dasselbe wurde von ihm in der Nähe der Stadt Archangel im Mai (vor ungefähr 20 Jahren) erbeutet. Das Dresdener Museum erhielt im Jahre 1882 den Balg einer Rackelhenne aus dem Gouvernement Wladimir im Innern Russlands, zu welcher sich nunmehr die auf dem Röhrsdorfer Reviere erlegte und im Fleische mir zugekommene gesellt. Die letztere strich allein, während Birkhennen sonst wohl zu mehren zusammen gehend angetroffen werden. Wahrscheinlicherweise handelt es sich daher um einen von einem anderen Reviere vertriebenen oder verfolgten Vogel, allein das Vorkommen bleibt dennoch auffallend, da der Auerwildbestand in unserer Gegend überhaupt ein geringer zu nennen ist, und als diese Vögel Streifzüge sehr ungern unternehmen sollen.

Während Rackelhähne überhaupt und auch, wie oben schon erwähnt, in unserer Gegend nicht so gar selten sind, muss dieses von den Hennen in hohem Maasse behauptet werden, es ist die Röhrsdorfer bis jetzt eben die erste und einzige. Diese Thatsache bedürfte einer Erklärung. Man nimmt an, dass die Hennen viel leichter übersehen oder verkannt würden, allein dieser Grund erscheint mir unzureichend. Als in jeder Beziehung zwischen Auer- und Birkhennen stehend, gerade wie der Rackelhahn zwischen Auer- und Birkhahn, ist es bei der Henne in erster Linie die Grösse, welche auffällt, und welche es nicht gestattet, sie zu einer der zwei Arten zu rechnen; ein solcher Grössenunterschied aber ist für jeden auch noch so unerfahrenen Jäger eine auffällige Erscheinung und selbst bei dem unwissendsten Wildprethändler würde die Grösse einen Einfluss auf den zu fordernden Preis haben, so dass er aus diesem Grunde auf das seltene Stück aufmerksam werden müsste. Vielleicht könnte man annehmen, dass er zwar aufmerksam wurde, aber dennoch nicht ein so grosses Gewicht auf die beobachtete Differenz legte, um die Exemplare aufzubewahren oder sie Sammlungen anzubieten. Den von Herrn Wurm<sup>3)</sup> angegebenen Gründen für die Seltenheit der Rackelhennen vermag ich mich nicht ohneweiters anzuschliessen.

Dass das Rackelwild eine Bastardirung zwischen Birkhahn und Auerhenne repräsentirt, wird ziemlich allgemein angenommen, wenn es auch noch nicht als ganz sicher bewiesen angesehen werden kann; wichtig ist jedoch die Thatsache, dass nachdem im Jahre 1760 in England der letzte Auerhahn erlegt worden war und 1838 neues Auerwild eingeführt wurde, die ersten englischen Rackelhühner in den Birkwildrevieren erschienen<sup>4)</sup>. Der Frage nach der fruchtbaren Vermischung des Rackelwildes unter sich, konnte man um so weniger näher treten, als Rackelhennen eben äusserst selten sich dargeboten haben. Diese Frage dürfte einzig auf dem Wege des Experimentes in der Gefangenschaft zu lösen sein, da selbst, wenn befruchtete Rackelhennen-

eier zur Beobachtung kämen, man nicht wissen würde, ob die Befruchtung von einem Rackelhahn herrührte. Bei der Schwierigkeit der Beschaffung des Beobachtungsmaterials aber wird die Lösung wohl noch länger anstehen, es sei denn, dass dieses Material durch Versuche mit in der Gefangenschaft gehaltenem Auer- und Birkwild beschafft würde. Nur wenn im grösseren Stile angelegt, kann man hoffen, Resultate zu erzielen.

Die Untersuchung der Geschlechtsorgane der erlegten Rackelhenne ergab auf dem nicht gerade grossen Ovarium kaum stecknadelkopfgrosse Follikel, welche aber unter dem Mikroskope den charakteristischen Bau derselben deutlich erkennen liessen. Herr Henke hatte schon auf dem Eierstocke jener oben erwähnten Rackelhenne ein erbsengrosses Ei gefunden.<sup>1)</sup> Ich würde daher nicht von einem verkümmerten Eierstocke sprechen können, wie es Nilsson, Fries und Retzius gethan haben<sup>2)</sup>.

Vergleicht man nun die genannten drei Rackelhennen mit einander, nämlich die nordrussische aus Herrn Henke's Sammlung, welche mir zur Verfügung stand, die aus dem Gouvernement Wladimir und die kürzlich erlegte sächsische, so ergibt sich die auch sonst bei Bastarden gewöhnliche Erscheinung, dass sie nicht völlig übereinstimmen und nicht genau die Mitte halten zwischen den beiden Arten, von denen sie abstammen, sondern bald ein wenig mehr zu der einen, bald ein wenig mehr zu der anderen hinneigen. Die Flügellänge, nicht über 25 cm., und die Stosslänge, nicht über 15 cm., differirt sehr wenig, mehr dagegen die Form des Stosses und die Farbe des Gefieders. Die Rackelhenne der Henke'schen Sammlung steht zwischen der Birk- und Auer-Henne genau in der Mitte, die äusseren Stossfedern erscheinen bei zusammengelegtem Schwanz ein wenig verlängert, was auch bei der russischen Rackelhenne des Dresdner Museums der Fall ist; allein bei dieser bildet das Ende des Stosses bei ausgebreiteten Federn nicht eine gerade Linie, welche die Mitte hält zwischen den convexen des Auerhennen — und der concaven des Birkhennen-Stosses, sondern einen schwachen Doppelbogen, eine Schlangenlinie, indem die mittleren und äusseren Federn ein wenig kürzer sind. Auch in der Färbung neigt sie etwas mehr zur Auerhenne. Dieses letztere ist noch mehr der Fall bei dem Röhrsdorfer Exemplare. Die rothe Zimmetfarbe der Brust ist recht lebhaft, sowie auch die braune Rückenfarbe dunkler als an den beiden anderen; der Vorderhals ist fast schwarzgetupft; so entsteht eher der Gesamteindruck einer kleinen Auerhenne, was bei den anderen beiden genannten Rackelhennen weniger der Fall ist. Dem entsprechend bilden die ausgebreiteten Stossfedern eine schwach convexe Linie, dieselbe ladet circa 1 cm. nach aussen aus, und wenn der Schwanz zusammengelegt ist, stehen die mittleren Federn circa 4–5 mm. vor. Mit der Schnabellänge steht das sächsische Exemplar genau in der Mitte zwischen den beiden russischen, welche eine Differenz von 2 mm. aufweisen, so dass; vom vorderen Rande des Nasenloches gemessen, 14, 15 und 16 mm. die betreffenden Zahlen sind, beim culmen 30, 33 und 35 mm. Die Gesamtlänge in ganz ausgestreckter Lage, von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende, betrug bei der Röhrsdorfer Rackelhenne

<sup>1)</sup> Das von J. F. Naumann: Naturgeschichte der Vögel Deutschlands vol. VI, 315. 1833 beschriebene Exemplar erscheint insofern verdächtig, als die Schwanzform mit den mir bekannten Rackelhennen-Schwanzformen nicht stimmt.

<sup>2)</sup> K. G. Henke: „Waidmann“ 1880, p. 35 mit Abbildung.

<sup>3)</sup> W. Wurm: „Zoologischer Garten“ 1880, p. 180.

<sup>4)</sup> W. Wurm: l. c. p. 154.

<sup>1)</sup> K. G. Henke: l. c. p. 36.

<sup>2)</sup> W. Wurm: l. c. p. 187.

50 cm.; das Gewicht derselben war 1 Kilo 7 Gramm. Das Gewicht einer Auerhenne steht mir augenblicklich nicht zur Verfügung, russische Birkhennen wiegen circa 850—900 Gramm.

Ueber das Skelet der Rackelhenne werde ich in der folgenden Lieferung meines Werkes: „Abbildungen von Vogelskeletten“ Näheres beibringen im Zusammenhang mit den Skeletten von Auer- und Birk-Hennen, nachdem ich bereits die Skelette von Auer-, Birk- und

Rackel-Hähnen (siehe Tafel XLVIII., XVI. und XLIX.) publicirt und besprochen habe.

Auf die Seltenheit der Jagdheute aufmerksam gemacht, fahndet man im Röhrsdorfer Revier emsig auf mehr Rackelwild, und vielleicht werden wir dadurch in die Lage versetzt werden, die schwebenden Fragen der Lösung um einen kleinen Schritt näher führen zu können.

Königl. Zoologisches Museum. Dresden, 17. Januar 1884.

## Ueber den feineren Bau der Geflügelpocke. (*Epithelioma contagiosum* B.)

Vortrag, gehalten in der Vereinsversammlung am 14. December 1883, von Dr. J. Csokor, k. k. Professor.

(Mit zwei Abbildungen.)

(Fortsetzung.)

Rivolta gab schon im Jahre 1873 der Vermuthung Raum, dass die als Geflügelpocke beschriebene Krankheit der Tauben ein durch niedrige thierische Organismen, durch sogenannte Gregarinen hervorgerufener Hautauschlag sei und veröffentlichte gemeinsam mit Silvestrini unter dem Titel: „Psorospermosi della cresta“ eine diesbezügliche Abhandlung.

Zu Ende des Jahres 1873 war es Dr. Bollinger, dem bekannten vergleichenden Pathologen vorbehalten, Aufklärung über den Gegenstand zu schaffen, indem dieser Forscher den einzig richtigen und nicht zu unterschätzenden Weg des vergleichenden Studiums einschlug und die sogenannte Geflügelpocke einer beim Menschen vorkommenden Neubildung in der Haut, dem *Molluscum contagiosum*, auf genane histologische Studien gestützt, gleichstellte.<sup>1)</sup> Nach den Untersuchungen Bollinger's gibt es keine Geflügelpocke, sondern ein *Epithelioma contagiosum*, welches besonders bei Tauben, aber auch bei Hühnern und Truthühnern seuchenartig in den heissen Monaten auftritt und Alles, was bis jetzt als Pocke des Geflügels beschrieben wurde, stellt jene Neubildung dar. Als Ursache des *Molluscum* werden auch von Bollinger niedrige Organismen aus der Gruppe des Sporophyten, das sogenannte *Coccidium oviforme* bezeichnet, wie das aus einer kurzen Schilderung des Sectionsbefundes erhellt.

Dr. Bollinger gibt folgenden Befund von mit *Molluscum* behafteten Hühnern an:

Der abgemagerte Cadaver mit blasser Muscular versehen; allgemeine Anämie; am Kopfe und zwar am Kamm, am Kehl- und Ohrappen, im Kehlgang, in der Maulhöhle, am harten Gaumen und um das Zungenbändchen, ferner an der rechten Nasenöffnung befinden sich theils isolirte, theils confluirende, hirsekornt- bis erbsengrosse, grauröthliche bis röthliche, theils glatte, theils höckerige, derbe Knoten mit beginnender Verschörfung, stellenweise mit schmutziggrauen Krusten bedeckt. Bei einem Exemplare wurden über zwanzig derartige Knoten beobachtet.

Die vorgenommene mikroskopische Untersuchung ergab das Bild eines *Epithelioma*, mit dem Unterschiede, dass im Protoplasma der Zellen neben den Kernen eigenthümlich glänzende, runde, über 18 bis 25 Mm. im Durchmesser haltende Körper vorkommen,

welche weder die Colloid-, noch die Amyloidreaction zeigen.

Sowohl bei geimpften, früher gesunden Hühnern, als auch bei nicht geimpften, jedoch im Contact belassenen Thieren entwickelten sich am fünften Tage ähnliche Knoten, wie an den kranken Exemplaren. Nach weiteren vier Tagen erreichten die Knoten die Grösse einer Erbse; in der dritten Woche wurden diese Thiere traurig, versagten das Futter und unter den Erscheinungen allgemeiner Cyanosis verendeten die Hühner am 23. Tage nach dem Auftreten des ersten Knotens. Vorgenommene Impfversuche auf Schafe und Ziegen blieben ohne Erfolg, während sich bei einer geimpften Taube die pustulöse Eruption einstellte, jedoch wieder abheilte und das Thier vollkommen gesundete.

Aus der kurzen Zusammenstellung der Literatur wäre zu entnehmen, dass die Frage: Ob eine pockenartige Krankheit bei dem Geflügel vorkomme, noch keineswegs endgiltig entschieden sei. Während die älteren Forscher das Vorkommen der Pocke bei dem Geflügel als eine ausgemachte Sache betrachteten, zeigen Untersuchungen neuerer Forscher, die von Silvestrini, Rivolta und Bollinger vorgenommen wurden, dass die als Geflügelpocke bezeichnete Krankheit keine exanthematische Störung, am wenigsten aber ein der Variola analoger Process sei, sondern wie Bollinger betont eine dem *Molluscum contagiosum* des Menschen entsprechende Geschwulstbildung darstelle und am besten mit dem Namen *Epithelioma contagiosum* bezeichnet werden kann. Ausserdem ist es diesen Forschern gelungen, die in den Epidermiszellen vorkommenden, unter dem Namen *Molluscum-Körperchen* („peculiar bodies“) bekannten, räthselhaften Gebilde als niedrige thierische Organismen aus der Classe der Sarkoden, die sogenannten Gregarinen, u. zw. die nach Leuckart als *Coccidium oviforme* bezeichnete Form zu erkennen und sicherzustellen.

Den verflossenen Sommer bot sich mir die Gelegenheit die in Rede stehende Krankheit zu beobachten und kennen zu lernen, da dem k. k. Militär-Thierarznei-Institute im Monate Juli 1882 fünf Hühner und zwar zwei davon noch lebend und drei als Cadaver, aus einem Geflügelhofe der Umgebung von Wien stammend, mit dem Bemerken überbracht wurden, dass dies die letzten übrig gebliebenen Thiere von einer aus 30 Stück Hühnern bestehenden Eigenzucht wären und die übrigen Thiere in einem Zeitraume von drei Wochen der Seuche erlagen. Ueber die Entstehungsursache

<sup>1)</sup> Virchow's Archiv, 58. Bd., S. 349 und Zeitschrift für Thiermedizin und vergleichende Pathologie 1879, S. 238, ferner Tagblatt der Versammlung deutscher Naturforscher vom 12. September 1876, S. 159.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer Adolf Bernhard

Artikel/Article: [Eine in Sachsen erlegte Rackelhenne 19-21](#)